

# Debenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Preis: 6 Heller.

**Pränumerations-Preise:**  
 Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.  
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

**Administration und Verlag:**  
 Buchdruckerei **C. Romwalter & Sohn**, Grabenrunde 121.  
 Telefon Nr. 25.

**Inserate nach Tarif.**  
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.  
 Annoncenaufträge, Abonnements- und Anfertigungs-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzusenden.  
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaux.

## Parlamentarische Zeitvergeudung.

Debenburg, 10. April.

Schon fünf Monate dauert seit Beginn der neuen Session das unablässige Wortgeplätscher in unserem Abgeordnetenhaus und noch ist das Ende der Spezialdebatte nicht abzusehen, und wann dasselbe gekommen sein wird, dann dehnt sich die Appropriationsdebatte unabsehbar vor dem geistigen Blicke aus. Was Alles während der letzten einhundertundfünfzig Tage zusammengesprochen worden, das weiß Keiner mehr, hat auch Keiner sich bemüht, dem Gedächtnisse einzuprägen, weil er's vorher schon endlos oft gehört und gelesen hatte. Nur die sogenannten stürmischen Sitzungen, die um ein Nichts oder ein Mißverständnis, dessen Aufklärung absichtlich nicht auf eine verständige Weise gesucht wird, herbeigeführt oder auch an den Paaren herbeigezerrten, leidenschaftlich heftigen, von persönlichen Insulten begleiteten Zusammenstöße bleiben in der Erinnerung haften. Solche Klippen sind die Meilensteine an dem Wege, auf welchem der ungarische Parlamentarismus durch eine oratorische Sahara schleicht. Ist an sich eine, die Session gänzlich ausfüllende Budgetdebatte eine unverantwortliche Zeitvergeudung, so wird sie zur doppelten Sünde, wenn sie zweck- und nutzlos ist. Auch der ingrimmigste Oppositionelle hat an der Leitung unserer Staatsfinanzen und der Gehahrung des Budgets nichts auszufehen; in der Anerkennung der vom Ministerium erzielten finanziellen Resultate sind alle Deputirten und alle Glieder der Nation einig, und die mühsam erkommene wirtschaftliche Höhe bildet den Stolz jedes Ungarn. Höchstens, daß hier und da ein lokales Interesse seine Befriedigung heischt oder eine eng begrenzte Kategorie von Staatsbürgern die Verbesserung ihrer Lage erstrebt. Derartige Wünsche lassen sich in kurzen Stunden vortragen oder bedürfen nicht einmal der Erörterung im Parlament. Und dennoch wird gesprochen und gesprochen, Woche um Woche, Monat um Monat, bis endlich mit der Budgetdebatte auch die Session zu Ende geht, so daß weder für die Erfüllung auch nur einer einzigen der von der Opposition gestellten Forderungen, noch für die Durchführung der vom

Lande dringendst ersehnten Reformen auch nur ein Tag frei bleibt.

Wohin soll es führen, wenn dieser Zustand des Parlaments, welcher nichts Anderes ist, als eine Art chronisch gewordener Obstruktion, nicht gebannt werden kann? Diese stereotype Frage stellen auch die Abgeordneten einander in den Couloirs und die Antwort ist in der Regel ein Achselzucken. Niemand weiß einen Ausweg aus der Sackgasse. Selbst die besten Männer der Opposition, welche sich der Bedenklichkeit der parlamentarischen Zustände denn doch kaum verschließen dürften, scheinen unter dem Banne einer verhängnißvollen Macht zu stehen, welche sie auf dem bisherigen Wege fortreibt. Und doch wäre die Bewerkstelligung der Umkehr der größte Dienst, den sie unter den gegebenen Verhältnissen dem Lande leisten könnten.

Die parlamentarische Zeitvergeudung in Ungarn ist bereits eine Art schleichenden Fiebers geworden und dieses zehrt seit Langem schon an der Lebenskraft unseres Staates. Nun sind aber inzwischen die Agenden desselben riesig angewachsen und vergrößern sich noch weiter in's Unnennbare, während die Leistungsfähigkeit unseres gesetzgebenden Körpers, mit den wachsenden Aufgaben Schritt zu halten, mehr und mehr abnimmt. Hieraus folgt, daß die parlamentarischen Sessionen fortwährend verlängert werden müssen und daß das Parlament trotzdem fast gänzlich von den laufenden Angelegenheiten in Anspruch genommen wird. Zwischen dem turbulenten Abgeordnetenhaus und der öffentlichen Meinung, welche durch die Sterilität der Volksvertretung tief verstimmt ist, thut sich nach und nach ein Abgrund auf. Die Autorität des Parlaments hat im Laufe der letzten Jahre bereits stark gelitten und sie wird noch mehr untergraben werden, wenn das Abgeordnetenhaus nicht zu den besseren Traditionen der Vergangenheit zurückkehrt. Nicht um eine Beschränkung der Redefreiheit handelt es sich; diese soll intakt erhalten werden. In ungarischen Reichstagen soll jeder politische Gedanke ausgedrückt werden können, doch in der Methode der Verhandlungen muß eine Wendung eintreten, wenn der Parlamentarismus und mit diesem das ungarische

Staatsleben nicht vollends versumpfen soll. Das Parlament soll ein Ausdruck des souveränen Volkswillens sein, doch jeder souveräne Wille bedarf der selbstgesetzten ethischen Schranken, soll er seine Würde nicht einbüßen!

## Vom Tage.

○ **Allerhöchste Auszeichnung.** Durch allerhöchste Entschliezung wurde dem Essegger Großindustriellen Adolf Krauß jun., in Anerkennung seiner gemeinnützigen Thätigkeit, das Ritterkreuz des Franz Josef Ordens verliehen.

○ **Justizielle Ernennungen.** Das Ung. Amtsblatt veröffentlicht nunmehr die von uns bereits als bevorstehend gemeldete Ernennung des Richters an der Raaber kön. Tafel Stephan Szeghő zum Senatspräsidenten an der Debrecziner, und des Temesvárer kön. Tafelrichters Béla Ternovský bei der Raaber kön. Tafel.

○ **Das Jubiläum des Bruders unserer Königin.** Man schreibt unterm 7. d. aus München: Heute in früher Morgenstunde feierte Herzog Dr. Karl Theodor in seiner Augenheilkunst, das Jubiläum der zweitausendsten Staaroperation, wobei dessen hohe Gemalin Herzogin Karl und Herzogin Sofie hilfreiche Hand leisteten. Der Operationsaal war von den Schwestern der Anstalt mit Blumen und Gewächsen festlich geschmückt. Die tausendste Staaroperation nahm der Herzog am 3. Juli 1889 vor.

○ **Die Weltreise des Erzherzogs Franz Ferdinand.** Laut telegraphischer Meldung ist Sr. Majestät Schiff „Kaiserin Elisabeth“ von Singapore nach Batavia abgegangen. Die beiden Erzherzoge Franz Ferdinand und Leopold Ferdinand sind vollkommen wohl auf.

○ **Honvédfeier.** Am 8. d. hat in Budapest die Jahresversammlung der Honvédvereine stattgefunden, welche, wie bereits gemeldet, den Tag und die Festlichkeiten der Enthüllung des Döner Honvéd-Denkmal festzustellen hatte.

## Fenilleton.

### Das Morseklümchen.

Novellette von Friedrich Bücker.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Professor Ende hat seit einigen Tagen keinen Appetit und nimmt jetzt, um diesen zu reizen, eine „Sakusila“ ein; diese Mahlzeit besteht aus salzigen und gewürzten kalten Speisen, Sardellen, Kaviar, Schinken, Sardinen, Käse u. s. w.

In der Steppe, durch welche der Weg sonst so einformig führt, gewähren die zahlreichen Schafe, Rinder- und Pferdeherden, ein Geier in der Luft, ein Volk Rebhühner, Fasanen und Trappen Abwechslung. Auch Transport-Karawanen von 60 bis 80 schweren Fuhrwerken beleben die Ebene. Angenehm wirkt die bunte Tracht der Männer und Weiber. Erstere tragen sogar farbige Stiefel, letztere sehen in ihren kurzen, weißen, blousenartig geschürzten Hemden, mit farbiger Stickerei besetzt, und in ihren einfarbigen oder bunten Röcken, mit ihren rothen oder gelben Kopfstüchern nicht übel aus.

Hinter der Station Medweshoja sahen wir zum ersten Mal südwestlich von uns die Contouren des 20.000 Fuß hohen Gibrus-Gebirgsstockes und doch mußten wir noch 200 Werst zurücklegen, ehe wir nur die Vorberge des Kaukasus erreichten. Endlich schwärmte Stawropol mit seinen goldenen Klüppeln aus dem Kaukasus hernieder, doch bildete ein Hinderniß, es zu erreichen, ein mit dichtem Gebüsch besetzter, viele Werst langer Wasserriß, der

westlich umgangen werden mußte. Vor dieser Schlucht wurden wir noch einige Zeit durch ein Gewitter festgehalten, welches sich mit unheimlicher Schnelligkeit zusammengog. Der Donner rollte fast ununterbrochen. Blitzstrahl auf Blitzstrahl durchzuckte die Luft, und aus den schwarzen Regenwolken goß ein tropischer Regen hernieder. Schon schien Alles vorüber zu sein, schon blaute der Himmel wieder über uns, da flammte es dicht vor uns noch einmal grell auf, und dem blauweißen Blitze folgte auf dem Fuße ein Prasseln und Knattern, ein Rollen und Grollen, als ob alle Kanonen der Welt entladen würden. Unser Decisgepann stieg kerkengerade in die Höhe und ich stieß einen Schrei aus. Der Professor fragte mich, ob ich das Kegelschieben der Himmlischen fürchte und sagte dann zum Wettergott, wie Archimedes dazumal zum römischen Krieger: „Störe meine Kreise nicht!“ Mich erinnerte dieser letzte ungewöhnlich heftige Blitz, der aus blauem Himmel herniederzuckte, an die herrlichen Worte unseres Schiller in seiner Braut von Messina, die ich hier, fern von dem Centrum deutschen Geisteslebens, gern diesen Blättern anvertraue und im Herzen bewege:

Auch aus entwölfter Höhe  
 Kann der zündende Donner schlagen,  
 Darum in Deinen fehölichen Tagen  
 Fürchte des Unglücks türkische Nähe!  
 Nicht an die Güter hänge Dein Herz,  
 Die das Leben vergänglich zieren!  
 Wer besitzt, der lerne verlieren,  
 Wer im Glücke ist, der lerne den Schmerz!...

Morse ist von Beruf Maler; er begründete in New-York die Nationalmalersakademie mit und

schmückte das Innere des Repräsentantenhauses zu Washington mit den Porträts aller Mitglieder. Auf einer Reise nach Europa kam er auf die Idee des Schreibtelegraphen, während andererseits von einem auf demselben Schiffe mitreisenden Engländer, Namens Jackson, Anspruch auf diese Idee erhoben wurde. „Diese Idee des Andern,“ sagt Professor Ende, „taucht in England immer wieder von Zeit zu Zeit auf und gleicht so dem Alpenrösslein, das in kalten Jahren durch den mächtigen Gletscherfuß anscheinend vernichtet und doch wieder grünt und blüht, wenn ein warmer Sommer den Vordringling wieder bis zu seiner gewöhnlichen Grenze zurückgeschmolzen hat. Morse war nicht nur ein geschickter Maler, sondern auch ein genialer Erfinder. Selten, daß es einem Menschen glückt, sich in zwei so verschiedene Vergabungen erfordernden Feldern zugleich hervorzuthun.“

Der Kammerdiener des Attaché von Wormsall dehnte und reckte sich auf seinem Lager, gähnte und drehte sich auf die andere Seite, um noch ein halbes Stündchen zu schlummern, nachdem er einen Blick auf seine über dem Bett hängende Taschenuhr geworfen und gefunden, daß der Zeiger erst auf neun Uhr zeigte. Der Diener konnte das mit gutem Gewissen, weil sein Herr seit vierzehn Tagen nie vor zehn, selten vor elf und häufig erst um zwölf das Lager verließ, ihm am vergangenen Abend anbefohlen hatte, ihn nicht vor Mittag zu wecken.

(Fortsetzung folgt.)

Es wurde einstimmig beschlossen, die Enthüllung am 21. Mai, am Jahrestag der Eroberung Ofens, vorzunehmen, und an diesem Tage eine Guldigungs-Adresse an den König zu richten.

Es wurde ferner auch der Antrag angenommen, daß zu dieser Feier die gemeinsame Armee einzuladen sei.

Dagegen wurde der Antrag, daß die Gräber der im Jahre 1848 gefallenen österreichischen Soldaten bekränzt werden sollen, abgelehnt.

**Ein neuer Handelskammer-Präsident.** Zum Präsidenten der Budapester Handels- und Gewerbekammer wurde der Bankdirektor und Abgeordnete Leo Lánózy gewählt.

**Feldmarschall-Lieutenant Karl von Blazekovic.** Ein Parte aus Klagenfurt meldet den dort am 7. d. Nachts erfolgten Tod des ehemaligen Statthalters von Dalmatien Seiner Excellenz Feldmarschall-Lieutenants Karl v. Blazekovic. Seine Excellenz starb im 65. Lebensjahre an der Herzbeutelwasserlucht.

## Aus den Comitaten.

**Csepreg, 9. April. [Orig.-Korr.]** (Steuerverhandlungen. Saatenstand.) Morgen beginnen hier die Verhandlungen wegen der Erwerbsteuer. So viel man aus den zur Einsicht aufgelegten Listen sehen kann, ist wieder eine oft ziemlich bedeutende Steigerung in den Anforderungen an das steuerzahlende Publikum eingetreten, namentlich die Wirthe sollen noch ziemlich viel Einkommensteuer zahlen. Auf dem Lande sind sie besteuert nach dem Wirthschaftsstand, nach der Fleischbank und nach der Trafik, für Letztere ist nun auch noch Einkommensteuer zu zahlen. Die Kommission wird also viele begründete Klagen zu schlichten haben. Die Rekurse wegen des Schankregales sind immer noch nicht erledigt und es existiren an manchen Orten noch Wirthshäuser, die eigentlich gesperrt sein sollten, nachdem die Gemeinden und das Oberstuhlsrichteramt dieselben als unnützlich und überflüssig bezeichneten. Auch seitens der Finanzbehörde wurde deren Sperrung angeordnet, nachdem aber die betreffenden Herren appellirten, haben sie das Recht bis zur Erledigung der Appellation weiter zu wirthschaften und die Erledigung dieser Appellation läßt recht lange auf sich warten.

Die ausgeworfene Regaliensteuer weist in vielen Gemeinden ein viel geringeres Einkommen nach als die zu leistende Zahlung beträgt und die Richter sind in Verlegenheit, von welchem Geld sie das Plus zahlen sollen, nachdem in den Gemeinderrechnungen für ein derartiges Plus nicht vorgesorgt ist.

Die Witterung war bisher im großen Ganzen günstig, es sind schon überall viel Rüben theilweise auch schon Kartoffeln gebaut. Die Frühjahrssaaten sind schön ausgegangen, nur könnten wir jetzt etwas warmen Regen brauchen.

**Felső-Szakony, 10. April. [Orig.-Korr.]** (Saatenstand. Diphtheritis.) Wir sind in der Lage zu berichten, daß bei uns die Arbeiten im Feld rasch vorangeschritten und schon Rüben und Kartoffeln gebaut sind, nur Mais ist noch rückständig. Winter- und Sommerfrüchte stehen schön, namentlich Korn. Weizen ist stellenweise etwas schütter, doch immerhin noch schön zu nennen.

In unserem Weingebirg, ist das Schneiden und Hauen beendet. Die Meinungen über die Aussichten sind getheilt, es scheint, daß doch viel Holz durch die Kälte gelitten hat, immerhin hofft man auf einigen Ertrag. Dies Frühjahr will man hier gegen die Peronospora etwas thun, es sind einstweilen zwei „Austria“-Peronosporasprizen angelangt, die allerdings etwas theuer sind, sie kommen auf 26 fl. zu stehen, sind aber sehr solid, ganz aus Kupfer und bequem zu manipuliren. Die Firma Bognár János in Csepreg wird im Laufe der Woche wahrscheinlich noch einige andere auch billigere derartige Sprizen zur Ansicht bereit halten und werden dann hoffentlich noch mehrere gekauft werden, so daß allgemein in den Weingärten gespritzt werden kann, weil nur dann ein Erfolg zu hoffen ist.

Im benachbarten Alsó-Szakony sind bis heute 3 leichte Fälle von Diphtheritis vorgekommen aber glücklich verlaufen, im Uebrigen ist der Gesundheitszustand ein vorzüglicher.

**Hirm, den 8. April. [Orig.-Korr.]** (Schadenseuer.) Freitag, den 7. d. gerieth um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends, eine an der Grenze zwischen Hirm und Billingthal im freien Felde gelegene Triste, Eigenthum der Herren Hartig & Ro-

thermann, welche ungefähr tausend Meter Zentner Stroh enthielt, auf bisher unaufgeklärte Weise in Brand. Eine intensive Röthe färbte den nördlichen Horizont, beim weiteren Fortschreiten des Brandes flogen mächtige Funkenarben auf, während der nordwestliche Wind den Rauch bis in die Ortschaft trieb.

Der Oberkommandant der Hirm freiwilligen Feuerwehr, Herr Mémet, ließ einen Theil der Mannschaft mit Feuerhaken ausgerüstet voraus-eilen und folgte alsbald mit den Uebrigen mit komplettem Löschtraine. Nebstdem waren mit staunenswerther Raschheit erschienen: die Feuerwehren von Billingthal, Stöttera und Draßburg. Leider war die Löscharbeit, infolge totalen Wassermangels sehr erschwert und mußte man sich auf das Lokalistren des Brandes und den Schutz der nahe liegenden Weingärten beschränken.

Der entstandene Schaden ist größtentheils durch Versicherung gedeckt.

Als ein sehr schöner Beweis kameradschaftlicher Hilfsbereitschaft muß anerkennend hervorgehoben werden, daß die Draßburger Feuerwehr, welche mit einem Abtheilungs-Kommandanten, 13 Mann stark, erschienen war, den 1 $\frac{1}{2}$  Stunden langen Weg nicht scheute und zu Hilfe geeilt war.

Die gesammte Mannschaft arbeitete rastlos bis gegen Mitternacht an der Bekämpfung des Feuers, eine starke Brandwache blieb die ganze Nacht am Plage und dämpfte die immer wieder auflodernden Flammen.

**Fünfkirchen, 9. April. [Orig.-Korr.]** (Die Kirchenpolitik im Repräsentantensaal.) Der Municipal-Ausschuß unserer königlichen Freistadt wird in seiner Generalversammlung vom 17. d. Stellung zu dem Kirchenreform-Projekte der Regierung nehmen.

Es ist hier, wie auch sonst überall anderwärts im Lande, die katholische Geistlichkeit lebhaft beflissen im bigoten Theile der Bevölkerung Anhänger zu suchen, welche geneigt sind, im Vereine mit dem Klerus der Regierung in der Durchführung ihres kirchenpolitischen Programmes Hindernisse in den Weg zu legen.

Man scheut zu diesem Zwecke selbst die unsinnigsten Ausstreuungen nicht, so z. B., daß durch die Zivilehe die Bande der jetzt schon bestehenden ehelichen Verhältnisse gelöst würden, dergestalt, daß sich der Mann von der Frau ganz nach Belieben trennen und sich eine andere werde nehmen können; ebenso daß umgekehrt die Gattin einem Liebhaber folgen werde dürfen, indem sie ihren Mann und die Kinder einfach sich selbst überläßt und derlei Absurditäten mehr, die auch hinsichtlich der angeblich gefährlichen (!) Folgen der beabsichtigten Matrifikführung durch die Zivilbehörden und die Rezeption der jüdischen Religion erfunden werden. Allein der weitaus größte Theil unserer Mitbürger ist gebildet und aufgeklärt genug, ist namentlich auch zu liberal gesinnt, um sich durch solche Vorspiegelungen von ultramontaner Seite irre führen zu lassen. Höchstens einige leicht zu bethörende Frauen, wirklich eingeleistete Betrüder, oder scheinheilige Augenweidher, welder Letztere in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnisse zur Pfarrgeistlichkeit stehen, lassen sich von dieser irreführen. Die vernünftigen Leute — woraus die überwiegende Majorität unserer Stadtrepräsentanten besteht — sind durchdrungen von der Erkenntniß, daß die jetzt obschwebenden kirchenpolitischen Fragen in liberalem Sinne gelöst werden müssen.

Wenn auch vielleicht leider noch längere Zeit verstreichen wird, ehe dem ung. Abgeordnetenhaus eine konkrete Vorlage über das ganze Kirchenreform-Programm wird unterbreitet werden können, so handelt es sich dormalen doch schon um das Prinzip!

Es trägt sich nämlich heute schon darum, ob das Land das Bedürfnis empfindet, daß auf dem kirchenpolitischen Gebiete Reformen eintreten sollen? Ob das Land wünscht, daß die jüdische Religion in dem freiheitlichen Ungarlande mit den anderen Konfessionen gleichgestellt werde? Ob die Matrifen durch Organe des Staates geführt werden sollen, die nach der Konfession der zu matrifikirenden Kinder nicht zu fragen haben, und denen alle rezipirten Konfessionen ganz gleich sind? Ob das Land wünsche, daß die Eheschließung aufhöre ein Privilegium der Kirche zu sein, und der zweifelsohne auch weiterhin in Geltung bleibenden kirchlichen Eh., gleichwie in allen anderen gesitteten Ländern, in denen verschiedene Konfessionen wohnen, den Ehen auch der bürgerliche Charakter aufgeprägt werde und Ehen, denen der Priester aus kirchlichen Ursachen den Segen verweigern muß, vor der zivilen Behörde geschlossen, nicht

das Bandmahl der Illegitimität aufgeprägt werde!

Nicht um das Wie handelt es sich daher gegenwärtig, nicht einmal so sehr um das Wann (obgleich wir sagen müssen je eher, desto besser), sondern darum, ob überhaupt unsere zerfahrenen kirchenpolitischen Verhältnisse einer Sanirung bedürftig, ob es im Interesse der Bevölkerung Ungarns gelegen ist, daß der Staat sich auch um das seelische Leben der Bewohner unseres Vaterlandes bekümmere, und dieselben nicht den unbeugsamen und vom kirchlichen Standpunkte unantastbaren Theorien und Dogmen der verschiedenen Religionen auch weiterhin ausgeliefert bleiben sollen? Und diese Fragen in's Auge gefaßt, kann die Antwort nur eine bejahende sein und wir wollen gar nicht daran zweifeln, daß die Majorität des Repräsentantenkörpers des Baranyaer Komitates es nicht zugeben wird, daß dieses Komitat sich vor dem ganzen Lande ein Armutshzeugniß an Liberalismus, an freiheitlicher Gesinnung ausstelle. Wir wollen hoffen, daß diese starke Majorität jeden Versuch, welcher ein Hinwegleiten über diese auf der Tagesordnung stehende Frage anstreben wird, kompakt und gerüstet gegenübersteht wird. Wir vertrauen der Majorität des Baranyaer Komitates ebenso, wie wir fest überzeugt sind, daß es im Municipal-Ausschuße der kön. Freistadt Fünfkirchen nur eine verschwindend kleine Minorität sein wird, welche zögern sollte, der Regierung in ihrem schwierigen Beginnen Muth und Ausdauer zuzusprechen. L. L. . . i.

## Neuestes.

**Budapest, 9. April.** Die liberale Partei hat in ihrer heute Abends abgehaltenen Konferenz beschlossen, die von den Abgeordneten Tóth, Bolgár, Nagy und Ugron in der Spezialberatung des Landesvertheidigungs-Budget eingebrachten Beschlüssen zu verwerfen. Ueber Antrag des Abgeordneten Grafen Theodor Andrássy wurde ausgesprochen, daß dieser Beschluß als Parteifrage zu betrachten sei.

**Budapest, 9. April.** Rudolf Falb hielt heute im Prunksaale der Akademie der Wissenschaften vor einer auserlesenen Zuhörererschaft zu Gunsten des Clotilden-Rettungshauses eine Vorlesung über die kritischen Tage und die Erdbeben. Derselbe gedachte auch der gestern in Südost-Ungarn stattgehabten Erdbeben, welche er vor 10 Tagen in einem Privatgespräche vorausgesagt habe.

**Corfu, 9. April.** Königin Elisabeth ist gestern hier angekommen. Der König von Griechenland und die Prinzessin von Wales, welche ihre Weiterreise nach Athen aufgeschoben hatten, statten Ihrer Majestät in der Villa Gastouri einen Besuch ab.

**Berlin, 9. April.** Graf Nikolaus Esterházy kaufte im Subhastationswege für 155.000 Mark das dem verstorbenen Sportsmann Dehlschlager gehörige, im Hoppgarten gelegene Grundstück.

**New-York, 9. April.** Die Meldung des Reuterschen Bureaus von einem angeblichen Angriffe des Böbels auf das amerikanische Konsulat in Peru bestätigt sich nicht und ist vermuthlich darauf zurückzuführen, daß am 27. März ein Volkshaus in La Paz (Bolivia) eine Freimaurerloge angegriffen, in welcher amerikanische Studenten die Begräbnißfeier für einen chilenischen Kaufmann begingen. Der Böbel schoß auf die Trauerverammlung und zündete das Logengebäude an. Das amerikanische Konsulat in La Paz wurde nicht angegriffen.

## Pokal-Beitrag.

### Lokalnotizen.

\* **Hymen.** Der Herr Seifenstедerfabrikant Karl Kremser führte heute Vormittags seine liebenswürdige Braut Fräulein Emma Grimm in der ev. Kirche zu Steinamanger zum Traualtar. Das neuvermählte Paar hat eine Hochzeitsreise angetreten.

Der pensionirte Herr Hauptmann Martin Humljan, der eine längere Reihe von Jahren hier in Garnison lag, feiert morgen, den 11. April seine Vermählung mit dem anmuthigen Fräulein Leona Hochmayer in der Pfarrkirche zu Zvanec (Kroatien). Nach vollzogener Trauung begibt sich das neuvermählte Paar auf seine Besitzung nach Garesznica.

\* **Wiedauerlicher Anfall.** Der Hausknecht vom Consumverein namens Gessler stürzte heute Mittag in epileptischen Krämpfen vor dem Hause Grabenrunde Nr. 90 zusammen und verletzte

sich derart, daß er mittelst Tragbahr ins städt. Spital übertragen werden mußte. Dieser peinliche Vorfall verursachte einen großen Menschenauflauf.

\* Eine schwarze Karawane ist von morgen Dienstag ab in der beliebten Restauration „Deál“ zu sehen. Es sind dies die „Suaheli“, acht „Damen“ und ebensoviele „Herren“, die sich daselbst von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Nachts produzieren werden, d. h. jede Stunde findet eine Vorführung statt. Die schwarzen Gäste aus Afrika bilden eine interessante, weil äußerst seltene Sehenswürdigkeit, besonders dann, wenn man — wie es bei dem Wirthe Herrn Stöger der Fall ist — stets einen frischen Labortrunf dazu bekommt.

\* **Voranzeige.** Morgen und übermorgen konzertirt im Café Theater die I. Original Sissler Tambouraschen-Gesellschaft Pejnovics bei freiem Entrée.

\* **Verbotene Arbeiterversammlung.** Die von der „Allgemeinen Arbeiter-Krankenkasse“ für Sonntag, den 9. d. M. in's Gasthaus „zum Jägergarten“ einberufene Arbeiter-Versammlung wurde von der Behörde verboten. Trotzdem das Verbot bereits Sonntag Vormittags unter den Arbeitern allgemein bekannt war, fanden sich diese in großer Zahl im Versammlungsort ein, um den Grund des Verbotes zu erfahren. Herr Andreas Weiß, der Präses des Vereines, gab vor Allem bekannt, daß die Versammlung aufgelöst wurde und ersucht die Herren Kovács und Szombor das Auflösungsdekret zu verlesen und zu begründen. Herr Graf Kovács verlas die behördliche Zuschrift und wies in einer kurzen Ansprache die Ungeheuerlichkeit des Verbotes nach. Szombor besprach in seinen Ausführungen die einzelnen Punkte der behördlichen Begründung. Erstens: daß weder die Einberufer noch die Einberufenen einen Verein bilden. Szombor meinte, daß solange der Verein nicht aufgelöst ist, stehe derselbe auf gesetzlicher Grundlage; auch sei es ihm unbekannt, daß in Ungarn nur Vereine Versammlungen abhalten dürfen. Zweitens wird in der Zuschrift gesagt: daß die Einberufer „wahrscheinlich“ die Arbeiter gegen die Behörden verhetzen wollten. Dieser Begründungspunkt entbehre jeder Grundlage, denn der allgemeine Verein hat bisher in Oedenburg weder eine Versammlung abgehalten, noch in einer anderen Weise gegen die Behörden agitirt. Redner erklärte, daß man sich mit der Auflösung nicht zufrieden geben werde und mit Uebergehung sämtlicher anderen Instanzen, direkt bei dem Herrn Minister Beschwerde erheben wolle. Schließlich forderte Szombor die Arbeiter auf, weder in Wort noch in That Ungehöriges zu begreifen, denn der gegenwärtige Feldzug der Regierung richtet sich nicht nur gegen die freien Krankenkassen, sondern sei hauptsächlich auf die Vernichtung jeder Arbeiterbewegung gerichtet. Trotzdem die beruhigende Rede Szombor's mit großem Beifall aufgenommen wurde, war die Erregung unter den Arbeitern eine sehr große und steht zu erwarten, daß nun die Agitation für die freie Krankenkasse mit umso größerer Heftigkeit aufgenommen werden wird.

\* **Schwerverletzt.** Samstag Nachts lärmten mehrere betrunkene Gewerbegehilfen auf der Straße und störten die Ruhe friedlicher Bürger. Als der Wachmann Franz Fany sie zur Ruhe mahnte, nahm der Schmiedgehilfe Koloman Blazovits nicht nur eine drohende Haltung gegen den seine Pflicht erfüllenden Polizeimann an, sondern versetzte ihm auch einen wuchtigen Hieb mit einem Eiseninstrumente auf den Kopf, daß Fany gegenwärtig noch das Zimmer zu hüten gezwungen ist. Der rabiate Blazovits, dem noch vier Gesellen Beistand leisteten, wurde dem Gerichte eingeliefert.

\* **Zwei Grad unter Null** zeigte das Thermometer heute Morgens bei Sonnenaufgang. Stehende Wässer waren mit einer Millimeter dicken Eiskruste überzogen. So war es auf der Südseite. Thermometer, welche auf nördlicher Seite exponirt sind, zeigten sogar bis zu drei Grad Kälte. Der Frost dürfte an den Kulturen mehrweniger Schaden angerichtet haben.

\* **Die Asent-Kommission,** welche dieser Tage in Kapuvár thätig war, wurde von dem dortigen Oberstuhlrichter Kovács zu Gaste gebeten. Während des Soupers, das einen sehr heiteren Verlauf nahm, brachte den ersten Toast Herr Oberstlieutenant Edler v. Pittner auf den Hausherrn und dessen Familie aus, worauf dieser die Mitglieder der Kommission und seine Gäste hochleben ließ. Komitatsfiskal Dr. v. Bajan, der als Zivilpräses fungirte, feierte gleichfalls den Hausherrn und später die Intelligenz Kapuvárs in seiner Tischrede. Auf die Letztere erwiderte kön. Notar Dr. v. Badiz, der sein Glas auf die Gesundheit des Herrn Dr. v. Bajan

leerte. Es sprachen noch Oberlieutenant Kovács, n a y, Honvédmajor Heim, Regimentsarzt Farkas u. — Tags darauf war die Kommission Gast des Herrn Baron Gustav Berg und am nächstfolgenden Tage bei dem Grundherrschaften in Mihályi.

\* **Auf erneuerte Herausforderung!** Nicht etwa aus Schonung für die bewußte „Schwarze Garde“, die uns mit ihrer Verfolgung beehrt, ja! beehrt, denn es ist eine — freilich ungewollte — Huldbildung, die man unserem klarblickenden Verstande zollt, wenn uns die in allen Fragen des Zeitgeistes offenkundige Bornirtheit feindselig begegnet; noch weniger aus Furcht vor dem ohnmächtigen Borne der Herren Römlinge, hatten wir uns vorgenommen die Bissigkeit dieses Rattenkönigs fortan zu ignoriren: wir wollten nämlich unsere Leser nicht mit einer unausgesetzten Mohrenwäsche behelligen, die ja doch nur widerliche Mißhölste verbreiten müßte, denn die Reinheit der in die Arbeit Genommenen ist ja notorisch eine mehr als zweifelhafte.

Allein nebst der erwiesenen dreifachen Lügenhaftigkeit, den plumpen Verdächtigungs-Manövern, der geschwätzigen Geschäftschädigungs-Veruche und anderer lebenswürdigen (!) Attentate auf die Unbescholtenheit und die Existenzmittel des Nächsten, vertreiben sich die Herren Lohnnechte der „Gesalbten“ auch noch bis zur (natürlich verleumderrischen) unqualifizirbaren Denunziation. Sie schreien mit voller Lungenkraft: „Polizei, Polizei! packe unsere Gegner, denn es sind „rothe Republikaner, Anarchisten, Petroleurs!“ und warum sollen wir angeblich solche verruchte „Jakobiner“ sein? weil wir in unserer letzten Osterbetrachtung — in übrigens selbstverständlich loyaler Form — den Wunsch ausgedrückt haben, die Sonne der Freiheit möge mit ganzer voller Leuchtkraft die Aufklärung auch dorthin verbreiten, wo noch systematisch konservirte Finsterniß gewisse Schichten der Gesellschaft einhüllt, wo Dogmen leider Glauben finden, die nur geeignet sind zu verdummen und unempfindlich zu machen für die höchsten Güter der Menschheit: für universelle Bildung und wahre Humanität.

Freilich, die bewußten eifrigen „Arbeiter im Weinberge des Herrn“ fänden es drückend un bequem und zugleich äußerst nachtheilig für ihren bekanntlich bodenlosen Säckel, wenn die unaufhaltbar fortschreitende Bildung den Massen die Augen öffnen würde, so daß sie den bisher ihr Spiel stets mit Gewinn liefen sie abwickelnden tonforirten Herren in die Karten blicken würden; und darum also müssen alle Feinde entartete „Umstürzler“ sein, welche ihnen — den Kosaken im Spiele des Obskurantismus mit der Intelligenz — die besten, bisher für „cartes fortes“ gehaltenen Trümper abstecken.

Die öffentliche Meinung aber, Ihr Herren Gegner, übt strenge Kontrolle und wird schließlich feststellen, wer offen und ehrlich, mit dem wirklichen Recht auf seiner Seite die Partie als redlich gewonnen erklären darf.

Dies zur Rechtfertigung, weshalb wir unseren Vorfall untreu wurden, nicht mehr ein Wespennest zu berühren, aus dem ja doch kein Honig, sondern nur Giftbeulen zu holen sind. Wir fürchten zwar trotzdem die immer nur an den besten Früchten nagenden Wespen nicht, aber wir wollen fürderhin auch nicht Schuld sein, daß sie aus ihren Schlupfwinkeln herausgeschleucht immer wieder zu schwärmen beginnen und dadurch auch in weiteren Kreisen lästig fallen.

Indes folgten wir diesmal nolens volens „geweihtem“ Beispiele, das ja stets auf Abwege lockt; schrieben doch erst neulich die Herren vom „Völkchörndl“ selber, sie wollen sich nicht mehr mit uns befassen, thun es aber schon in der nächsten Nummer doch und noch dazu mit rührender Ignoranz, indem sie von unserer liberalen Geseggebung, die in Ungarn die Pressefreiheit gewährleistet, zu Gunsten treugehorsamst erbetener Knebelung der Redefreiheit freundlich absehen. Ihre gleichnerische Ungeheuerheit und ihre Wortbrüchigkeit sind nur weitere Belege zur Charakteristik der weihrauchdunstenden Sippenschaft. E. M.

\* **Kapitalisten** oder Personen, die eine sichere dabei aber höhere Verzinsung ihrer Gelder anstreben, machen wir auf den im Inserattheile unseres heutigen Blattes erschienenen Prospekt der Firma Ladislav Dobrovits & Co. Fabrik für Möbel aus massiv gebogenem Holze, besonders aufmerksam. Die Erzeugnisse der Fabrik haben sich rasch auf den in- und ausländischen Plätzen einen sehr guten Ruf erworben und wurden im vorigen Jahre von dem ungarischen Industrieverein in Budapest durch

die große silberne Medaille und von der Jury der bulgarischen Ausstellung in Pflippopol ebenfalls mit der großen silbernen Medaille ausgezeichnet.

Die Anzahl der zur Subskription aufgelegten Aktien ist eine sehr geringe, demnach eine Ueberschreibung derselben voraussichtlich.

## Theater, Kunst und Literatur.

**Denkschrift und Aufruf zur Begründung eines transdanubianischen Sängerbundes.** Vor uns liegt eine Broschüre, welche über Initiative des hiesigen „Ferdidalkör“ und des Raaber Gesangs- und Musikvereins entstanden ist und den ersten Schriftführer des „Ferdidalkör“, Herrn Anton Stengl zum Verfasser hat. Die mit der überzeugenden Kraft der Begeisterung geschriebene Broschüre liefert auf Basis der unumstößlichen Thatsache, daß ein so großangelegter Sängerverband, wie der Landes-Sängerbund schon vermöge der Schwerfälligkeit seiner Organisation nicht in der Lage sei, die Verbrüderung der einzelnen Gesangsvereine zu fördern, — den Nachweis, daß das Schicksal des Landes-Sängerbundes von dem Entstehen und von der Befestigung sogenannter Vokal- oder Kreisverbindungen abhängig sei, als deren erste der von dem „Ferdidalkör“ und vom Raaber Gesangsverein initiierte transdanubianische Sängerbund in's Leben gerufen werden soll.

Als Zweck dieses Sängerbundes wird in der Broschüre angeführt: 1. die Pflege der Gesangskunst und die Erhaltung derselben durch Veranstaltung gemeinsamer Konzerte; 2. Preisausreibungen für Produktionen; 3. Preisausreibungen für Kompositionen.

Es ist hier nicht der Platz, die Bedeutung näher zu erörtern, welche derlei Verbänden in Bezug auf Pflege der Gesangskunst unstrittig zufallen wird, doch wollen wir an der Hand dieser, allen Gesangsfreunden warmstens empfohlenen kurzen Broschüre gerne konstatiren, daß sie sowohl rücksichtlich ihrer überfälligen, klaren Schreibweise, als auch der überzeugenden Kraft ihrer Beweisführung viel dazu beitragen wird, die angelegte Idee in feste Formen zu fügen, ebenso wie der Statutenentwurf, welcher dem Hefchen angefügt ist, allen Anforderungen bestens zu entsprechen vermag. — v. —

## Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

**Budapest, 10. April.** Das Komitee zur Vorbereitung der Festlichkeiten für das Sokai-Jubiläum, beschloß Seine k. u. k. Hoheit den Herrn Erzherzog Josef zu bitten, das Protektorat über die betreffenden Veranstaltungen zu übernehmen.

**Budapest, 10. Apr.** (Abgeordnetenhaus) Die Spezial-Debatte über das Honvéd-Budget wurde heute ohne besondere Emotion fortgesetzt. Ueber verschiedene Anfragen und Beschwerden antwortete der Herr Landesverteidigungs-Minister Baron Fejérváry in befriedigendem Sinne.

**Wien, 10. April.** Die Rothschild-Gruppe übernahm 12 Millionen ungarische Goldrenten.

## Nachtrag.

\* **Attentat auf den Fürstprimas?** Heute Nachmittag verbreitete sich hier das allgemeine Gerücht, daß auf Seine Eminenz den Fürstprimas Klaudius v. Bafary ein folgenschweres Attentat ausgeübt worden sei.

Wir konnten bis zum Schluß des Blattes keinerlei glaubwürdige Bestätigung dieser Schreckensbotschaft erhalten und bringen dieselbe mit aller Reserve.

## Ausweis.

über die zur Errichtung eines Grabsteines für weil. Lehrer Joh. F. Lasch bei uns bisher eingelaufenen Beiträge:

Bereits ausgewiesen	fl. 92.50
Gottlieb Kund und Bruder	fl. 2.—
Seebenstein	fl. 1.—
Karl Steiner	fl. 1.—
Karl Kremser	fl. 1.—
Alz. Manninger	fl. 2.—
Wilhelm Ritter	fl. 5.—
Julius Venc	fl. 10.—
„Aus wahrer Dankbarkeit“	fl. 10.—
Zusammen	fl. 124.50

Die Administration der „Oedenburger Zeitung“.

**Korrespondenz der Redaktion.**

— **Alter Freund hier!** Sie sind im Irrthume. Wahrheitlich hat noch kein Psychiater den Artikel: „Revolutions-Theorie in der Monarchie“ gelesen, sonst hätte er entschieden den abnormalen Geisteszustand des Verfassers unverzüglich im Interesse der Hygiene untersuchen müssen. Dieses Anzeichen tiefbedauerlicher Tobsucht läßt nämlich auf hochgradige Gehirn-Affektion bei dem bewußten Würdenträger schließen, wozu blinde Leidenschaft stets solche Gemüther führt, die nie genüßigt waren Selbstbeherrschung zu üben. Möge ehe noch eine strenge ärztliche Beobachtung des gestörten Denkvorgangs notwendig wird, die Aufwallung sich legen, weil sonst der Bemitleidenswerthe seinem hochwichtigen Berufe entzogen würde. Denn Döbling oder Leopoldsdorf dem er sich bei seine m. Geisteszustande bedenklich nähert, liegen weitab von seinem hier Wirkungskreise. Je schärfer sonst ein Denker über alle Verhältnisse urtheilt, umso leichter werden seine überreizten Gehirnnerven krankhaft irritirt und wir sehen aus dem gegebenen Falle, daß selbst die begabtesten Leute, ja diese erst recht, wenn sie sich einmal in eine fixe Idee verrannt haben ... „um schnappen“ können.

**Fruchtpreise in Oedenburg.**

Vom 10. April 1893.  
Weizen 7.40 bis 7.75, Roggen 6.40 bis 6.65  
Gerste 5.10 bis 5.70, Hafer 6.30 bis 6.50, Mais 5.30  
Heu 1.50 bis 3.20, Stroh 1.— bis 1.50

**Telegraphischer Coursbericht**  
Wien, 10. April.

Gemeinsame Rente... 98.90	Ung. Credit..... 416.50
Ung. Gold-Rente... 115.90	Länderbank..... 261.90
4% ung. Kronen-Rente 95.70	Unionbank..... 265.75
Ung. Grundrentlastgen. 97.10	Staatsbahn..... 309.37
Anglobant..... 157.25	Lombarden..... 117.37
Vantverein..... 128.50	Napoleonb'or..... 9.69
Oester. Credit..... 355.50	Marf..... 59.76

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**  
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.  
Herausgeber und Verleger: **C. Romwalter & Sohn.**

Bei **Nieren- und Blasenleiden, Harngries und Gicht, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organe** wird von ärztlichen Autoritäten die **Lithion-Quelle**

**Salvator**

mit ausgezeichnetem Erfolge empfohlen.  
**Harntreibende Wirkung!**  
Angenehmer Geschmack! Leichte Verdaulichkeit!  
Käuflich in Mineralwassergeschäften, eventuell  
bei der Salvator-Quellendirection in Eperles.

**Fleisch-Extract MAGGI**

in einzelnen Portionen zu 8 Kreuzer, empfiehlt bestens **Samuel Leuck.**

**Restaurationsaal „zum Deak.“**

Vom 11. April an täglich

**Vorstellung**

**Suaheli-Karawane**

von der Küste Ost-Afrikas.  
Von 3 Uhr Nachmittags bis Abends 10 Uhr jede Stunde eine Vorstellung. Alles Nähere die Plakate.

**Subscriptions-Einladung.**

Die Gründer der **Turóc-Szt.-Mártoner Fabrik für Möbel aus massiv gebogenem Holze** von **Ladislau Dobrovits & Co.** beabsichtigen ihr bisher als Commandit-Gesellschaft geführtes Industrie-Unternehmen in eine Aktien-Gesellschaft umzuwandeln, deren Kapital aus **1200 Stück auf 500 Kronen lautenden voll eingezahlten Aktien, somit aus 600.000 Kronen** besteht.

Von diesen 1200 Aktien bleiben 572 à 500 Kronen, somit 286.000 Kronen im Besitze der Gründer, während sie 628 Aktien à 500 Kronen, somit

**314.000 Kronen zur öffentlichen Subscription auflegen.**

Die qualitative Primaausführung ihrer Fabrikate, die sorgfältige Behandlung der Interessen ihrer Abnehmer, führt jährlich einen so bedeutenden Zuwachs ihres Kundenkreises herbei, daß sie vor der angenehmen Nothwendigkeit stehen, ihr Etablissement entsprechend zu erweitern, zum Baue einer zweiten Säge, zum Ankaufe eines namhafteren Buchenbestandes und zur Erhöhung ihrer Arbeitskräfte zu schreiten, um sowohl in der Massenerzeugung, als auch der Geschmacksrichtung des Publikums folgend, allen Anforderungen, die an sie gestellt werden, entsprechen zu können.

**Subscriptions-Bedingungen:**

1. Der Subscriptionspreis jeder auf 500 Kronen lautenden Aktie ist mit 500 Kronen festgesetzt.
2. Subscriptionen werden sowohl in der Fabrikkanzlei, als auch bei dem nachstehend verzeichneten Geldinstitute vom Tage des Erscheinens dieses Programmes bis inclusive 30 April a. e. entgegengenommen.
3. Gelegentlich der Subscription sind als Caution 10% der gezeichneten Summe und 10 Kronen an Transaktionskosten per Aktie im Baaren zu erlegen.
4. Die weitere Einzahlung der 90% erfolgt in 3 Raten, und zwar: 30% am 1. Juni, 30% am 1. August, 30% am 1. Oktober, mit Hinzurechnung der 6%igen Stückzinsen vom 1. Januar a. e. bis zum Einzahlungstage.

Im Falle einer Ueberzeichnung behalten sie sich das Recht der Repartition vor. Den Gegenstand ihres Unternehmens bildet, wie bereits oben erwähnt wurde, die Fabrikation von Möbeln aus massiv gebogenem Holze. Die Dauer der Aktien-Gesellschaft gegenwärtig zu bestimmen erachten sie nicht für notwendig.

Für die in ihrem Besitze verbleibenden 572 Stück Aktien im Nominalwerthe von 286.000 Kronen, übergeben sie an die Aktien-Gesellschaft ihr jetziges Fabrik-Etablissement mit den dazu gehörigen Immobilien und Mobilien, Activen und Passiven in demselben inventarischen Reinwerthe, mit dem Bemerken, daß an dem Ertragnisse vom 1. Januar l. J. alle Aktien partizipiren.

Wir wollen noch zur Einträglichkeit unseres Unternehmens erwähnen, daß wir die gesamten, sich auf fl. 8795.44 beziffernden Gründungskosten, trotz des kurzen dreijährigen Bestandes der Fabrik bereits gänzlich abgeschrieben haben und an Dividende pro 1891 8% und für das Geschäftsjahr 1892 11% der Einlage bezahlten.

Indem wir noch die günstige Lage der Fabrik in derjenigen Waldgegend, welche das Rohmaterial in anerkannt guter Qualität und zu mäßigen Preisen liefert, die uns zur Verfügung stehenden verhältnismäßig billigen und gut geschulten Arbeitskräfte hervorheben, ferner bemerken, daß wir als bestehendes Industrie-Unternehmen mit keiner Anfänger-Experimenten zu kämpfen haben, die bei jeder Neukreierung mit bedeutenden Kosten verbunden sind, weiters betonen, daß unser Produkt keiner Mode, noch sonstigen, den Abfall beeinträchtigenden Einflüssen unterworfen und einen ausschließlich österr.-ungarischen Exportartikel bildet, haben wir Ihnen die Vortheile, die sich an unser Unternehmen knüpfen, genügend und wahrheitsgetreu beleuchtet und laden Sie zu reger Betheiligung, die wir Ihnen auf das wärmste empfehlen, ein.

Turóc-Szt.-Márton, im März 1893

**Turóc-Szt.-Mártoner Aktien-Sparkassa.**

- Anton Ullein, Industrieller in Oedenburg.
- Ladislau Dobrovits, Fabriks-Direktor in Turóc-Szt.-Márton.
- Josef Petyko, Großhändler in Leziachovo.
- Dr. Tilless Béla, Advokat in Neusohl.
- Matheus Dula, Advokat in Turóc-Szt.-Márton.

Alexander Dobrovits, Oberbuchhalter der Oedenburger Spartassa in Oedenburg.

- Johann von Kyzely, Gutsbesitzer in Briesz.
- Zsiga Paliny-Toth, Direktor der „Tatra“ Obergerung Bank Aktien-Gesellschaft in Turóc-Szt.-Márton.
- Franz Schimko, Privatier in Turóc-Szt.-Márton.
- Georg Hraselko, Privatier in Leziachovo.

**Subscriptions-Anmeldungen**

bei der

**Aktiengesellschaft der Oedenb. Bau- & Bodencreditbank.**

**Sehr fein, vornehm u. originell präsentiren sich WECHSEL**

aus hochprima, geschöpftem Papier mit Wasserzeichen.

Wir haben eine **grössere Partie** zu **billigem Ausnahmepreise** in Händen und offeriren davon mit beliebigem Text- und Firmadruck: 100 Stück zu **2 fl. 50 kr.**, 200 Stück zu **4 fl.**, 500 Stück zu **8 fl.**, 1000 Stück zu **12 fl.**

Muster gratis und franco.  
**C. Romwalter & Sohn,**  
Buch- und Kunstdruckerei  
Oedenburg, Grabenrunde 121.

**Fabriks-Aufsicher**

für hiesige Fabrik

wird sofort aufgenommen. Adresse an die Exped. 274



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen **frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet** bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlich, um

**Verstopfungen**

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuokerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugniß des Hofrathes Prof. Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet **15 kr.**, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur **fl. 1 ö. W.**  
**Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf deren Rückseite unsere Schutzmarke nicht steht, ist ein Falsifikat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabeth-Pillen**; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Depots in Oedenburg bei den Herren Apothekern **C. Grauer's Witwe** und **L. Molnar.**



Feinste Herren- u. Damenloden, Wasserdichte Wettermäntel.  
**Anton Innerebner,**  
Innsbruck.

**Bruteier**

sehr große von **Houdan** Kreuzung, die fleißigsten Leger, 12 Stück 60 kr.

Ferner ein Paar 14-jährige

**Pfauen**

Preis 15 fl. bei **J. Meyne,** Seidenplantage. 271

**Zur Führung des Haushaltes**

sucht ein Fräulein in diesem Fach und in der Kinderpflege sehr tüchtig, mit den besten Zeugnissen versehen, Stelle. Ginge auch aufs Land.  
Briefe unter „**C. T. 1541**“ an die Administ. d. Bl. 273

**Makulatur-Papier**

wird abgegeben in der Buch- und Kunstdruckerei **C. Romwalter & Sohn** Sopron, Grabenrunde 121.